

Für Kinder machen wir uns stark

Positionspapier des Evan-
gelischen Landesverbandes
– Tageseinrichtungen für
Kinder in Württemberg e.V.
zu aktuellen fachpolitischen
Herausforderungen

Inhalt

	Vorwort	S. 3
1	Bildungs- und Chancengerechtigkeit	S. 4
2	Ausbau der Kleinkindbetreuung	S. 5
3	Von der Kita zum Familienzentrum	S. 6
4	Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen	S. 7
5	Religiöse Bildung von Anfang an	S. 8
6	Inklusion in Kindertageseinrichtungen	S. 9
7	Übergang vom Kindergarten zur Grundschule: Projekt „Schulreifes Kind“	S. 10
8	Projekt Bildungshaus 3-10	S. 11
9	Chancen und Grenzen von Reformen und Projekten im Elementarbereich	S. 12
10	Qualitätsmanagement und evangelisches Gütesiegel	S. 13
11	Verbesserung von Rahmenbedingungen und Fachkräftegewinnung	S. 14
12	Tragfähige Trägerstrukturen im kirchlichen Bereich	S. 15

Bildungs- und Familienpolitik sind auf Bundes- und Landesebene und quer durch alle politischen Lager zu zentralen Politikfeldern geworden. Die Bedeutung des Elementarbereichs für das Ganze des Bildungssystems ist heute unbestritten. Auf kommunaler Ebene zählen die Infrastrukturgebote für Familien zu den wesentlichen sogenannten „weichen Standortfaktoren“. In diesem politischen Kontext befinden sich Kindertageseinrichtungen in einem rasanten Veränderungsprozess, der kommunale, kirchliche und weitere freie Träger vor enorme pädagogische und administrative Herausforderungen stellt.

Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. setzt sich aus evangelischer Verantwortung für eine qualitativ gute Weiterentwicklung der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und eine nachhaltige Unterstützung von Familien in ihrer Erziehungsverantwortung ein. Träger und Einrichtungen unseres Verbandes haben in den letzten Jahren eine große Innovationsbereitschaft gezeigt. Mit seinem Leistungsangebot unterstützt der Verband Träger und Einrichtungen bei der Bewältigung der aktuellen Herausforderungen.

Als Partner von Land, kommunalen Landesverbänden, weiteren freien Trägerverbänden, aber auch von Ausbildungseinrichtungen, Stiftungen und Wissenschaft bezieht der Verband Position in den fachpolitischen Debatten. Mit dem vorliegenden Positionspapier, das der Ausschuss des Verbandes in seiner Sitzung am 30.03.2011 beschlossen hat, nehmen wir Stellung zu fachlichen und fachpolitischen Entwicklungen im Bereich Kindertageseinrichtungen und Elementarpädagogik. Damit wollen wir unseren Mitgliedern Orientierungshilfe geben und zugleich unseren Partnern unsere Sichtweisen und Einschätzungen verdeutlichen.

Stuttgart, im April 2011

Prälat
Dr. Christian Rose
Vorsitzender

Oberbürgermeister a.D.
Dieter Hauswirth
stellvertretender Vorsitzender

Pfarrer
Georg Hohl
Geschäftsführer

1 Bildungs- und Chancengerechtigkeit

Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. tritt für Bildungs- und Chancengerechtigkeit in unserer Gesellschaft ein. Kindertageseinrichtungen leisten dazu einen wichtigen Beitrag, wenn sie den Bildungsanspruch von Kindern, unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft umfassend einlösen. Dies gelingt nur in einer engen Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Deshalb ist die Unterstützung von Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern zu einer weiteren wichtigen Aufgabe der Kindertageseinrichtungen geworden.

Kindertageseinrichtungen als Orte der Betreuung, Bildung und Erziehung können die Ursachen von Armut und sozialer Benachteiligung nicht überwinden; sie können jedoch Orte sein, an denen Kinder aus benachteiligten Verhältnissen eine gezielte Förderung erhalten

Erwachsene tragen Verantwortung für die Entwicklung einer pädagogischen Kultur, in der sich Kinder willkommen fühlen und ermutigt werden, ihre Gaben und Begabungen zu entfalten, Gott und die Welt zu entdecken.

und Familien in ihrem Leben mit Kindern unterstützt werden können. Als Lern- und Lebensort für Kinder aus allen sozialen Schichten kann eine Kindertageseinrichtung dazu beitragen, Benachteiligungen auszugleichen, die Erfahrung der Teilhabe und Mitgestaltung zu ermöglichen, Stigmatisierungen entgegenzuwirken und ein Netzwerk der Unterstützung im Sozialraum zu entwickeln.

Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. misst Reformen, Programme und Projekte im Bereich Kindertageseinrichtungen stets an den Wirkungen für das einzelne Kind und sein Wohl. „Das Kind im Mittelpunkt“ – das häufig verwendete bildungspolitische Schlagwort kann im besten Sinne evangelisch verstanden nur heißen, dass Kinder zu allererst liebevolle Zuwendung und die Annahme ihrer Person vor aller Leistungs- oder Normerwartung erfahren. Erwachsene tragen Verantwortung für die Entwicklung einer pädagogischen Kultur, in der sich Kinder willkommen fühlen und ermutigt werden, ihre Gaben und Begabungen zu entfalten, Gott und die Welt zu entdecken. Kinder so in ihrer Persönlichkeit und in ihrer aktiven Mitgestaltung der eigenen Bildungsprozesse zu respektieren, das bildet einen kritischen Maßstab auch für die Bewertung von Programmen und Reformprojekten für die Kindertageseinrichtungen.

Ausbau der Kleinkindbetreuung 2

Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder ab dem ersten Geburtstag zum 01.08.2013 markiert eine familienpolitische Zeitenwende in Deutschland. Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. sieht im Ausbau der Kleinkindbetreuung einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung von Familien in ihrem Leben mit Kindern, zu einer besseren Vereinbarkeit von familiärer Verantwortung und Erwerbstätigkeit sowie zur Einlösung des Bildungsanspruchs von Kindern. Familie bleibt der erste und in der Regel wichtigste Ort für das Aufwachsen von Kindern, doch brauchen Familien heute mehr denn je unterstützende Netzwerke, zu denen in zunehmendem Maße die Kindertageseinrichtungen gehören.

Beim Ausbau der Kleinkindbetreuung und bei den Angebotsstrukturen müssen die ganz unterschiedlichen Bedarfslagen von Familien und die hohe Flexibilisierung auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigt werden. Zugleich müssen die Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebote in den Kindertageseinrichtungen so ausgestaltet werden, dass Kinder verlässliche Beziehungen und Bindungen erfahren, pädagogisch sinnvolle Erfahrungszusammenhänge im Alltag entstehen und die Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erzieherinnen wachsen kann. Aus unserer Sicht gibt es deshalb bei der Flexibilisierung der Angebote, gerade im Bereich der Kleinkindbetreuung, eine kritische Grenze: das Wohlbefinden des Kindes. Die nur modulförmige Buchung von Betreuungszeiten an einzelnen Tagen oder die Entwicklung der Einrichtungen im Sinne von Kinderhotels bewerten wir von daher kritisch. Als Grundsatz sollte gelten: je länger ein Kind in der Kita ist und je jünger es ist, desto mehr Zeit sollte für die Kommunikation zwischen Erzieherinnen und Eltern vorhanden sein.

Unser Verband unterstützt Träger und Einrichtungen beim Ausbau der Kleinkindbetreuung und bei deren qualitativ hochwertiger Ausgestaltung. Nicht zuletzt, weil die von Bund und Land Baden-Württemberg ins Auge gefasste Quote der Betreuungsplätze in der Kindertagespflege ganz offensichtlich nicht erreichbar ist und der Ausbau überwiegend in Kindertageseinrichtungen erfolgen muss, kommen dabei auf die Kommunen erheblich höhere finanzielle Lasten zu, als dies zum Zeitpunkt des sogenannten „Kindergipfels“ 2007 angenommen werden musste. Unser Verband fordert deshalb eine deutliche Erhöhung der finanziellen Unterstützung von Kommunen und Trägern durch Bund und Land. Bei kirchlichen Einrichtungen sollte auch in der Kleinkindbetreuung ein Eigenanteil erbracht werden.

Familie bleibt der erste und in der Regel wichtigste Ort für das Aufwachsen von Kindern, doch brauchen Familien heute mehr denn je unterstützende Netzwerke, zu denen in zunehmendem Maße die Kindertageseinrichtungen gehören.

3 Von der Kita zum Familienzentrum

Eltern brauchen über Kita-Plätze mit bedarfsgerechten Betreuungszeiten hinaus Unterstützung in ihrer Erziehungsverantwortung. Als niederschwelliger Anlaufpunkt für alle Eltern mit Kindern bieten Kindertageseinrichtungen hervorragende Möglichkeiten, ein wichtiger Ort solcher Unterstützung zu werden. Mit dem trägerübergreifenden, von der Landesstiftung Baden-Württemberg (heute Baden-Württemberg Stiftung) geförderten Projekt „Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten“ (2003-2007) und dem Projekt „Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren“ im Rahmen der Zukunftsinitiative Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg (2008-2011) wurden vielfältige Entwicklungen im Sinne einer stärkeren Familien-

Betreuungs-, Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangebote am Ort Kindertageseinrichtung erweitern das Angebotsprofil der Einrichtungen und kommen nicht nur Eltern, sondern auch den Kindern zugute.

orientierung der Kitas und einer Erziehungspartnerschaft angestoßen. Betreuungs-, Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangebote am Ort der Kindertageseinrichtung erweitern das Angebotsprofil der Einrichtungen und kommen nicht nur Eltern, sondern auch den Kindern zugute.

Angesichts der gegenüber Kindergärten und Grundschule höheren Bedeutung der Familie für die Entwicklung von Kindern greifen Reformen in Bildungseinrichtungen zu kurz, wenn sie nicht mit einer Unterstützung der Familien in ihrer Erziehungsverantwortung einhergehen. Dies gilt in besonderem Maße für Familien in schwierigen sozialen Lagen und für Kinder, die in Armut aufwachsen. Zugleich öffnen sich in Familienzentren neue, Generationen übergreifende Begegnungs- und Bildungsmöglichkeiten für Kinder im Sinne einer „Ökologie menschlicher Bildung“. Kommunen und Kirchengemeinden sind Partner bei der Entwicklung von Kitas zu Familienzentren. Kirchengemeinden bringen dafür als Teil einer kirchlich-diakonischen Infrastruktur und mit ihrer Ehrenamtsstruktur besonders gute Voraussetzungen mit ein.

Wenn die zukunftsweisenden Entwicklungen von Kitas zu Familienzentren Bestand haben sollen, müssen solche Zentren auch finanziell weiterhin entsprechend gefördert werden. Nach erheblichen Anschubfinanzierungen nicht nur der Landesstiftung, sondern auch der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist jetzt das Land gefordert, Familienzentren als wichtige Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen entsprechend zu fördern.

Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen 4

Neben der Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen, dem Ausbau der Kleinkindbetreuung und einer stärkeren Familienorientierung der Einrichtungen ist die Weiterentwicklung der Tageseinrichtungen einschließlich der Krippen als Bildungseinrichtungen die zentrale Herausforderung im Elementarbereich. Ausgehend von der PISA-Debatte hat sich die bereits in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts intensivierte Bildungsdiskussion auch in klaren politischen Entscheidungen der Länder niedergeschlagen. Quer durch die Bundesländer gibt es Bildungs- bzw. Orientierungspläne. Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen ist vom Kultusministerium in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung der verschiedenen Trägerformationen und Fachexpertinnen und Fachexperten verschiedener Disziplinen entwickelt worden.

Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. sieht im Orientierungsplan eine ausgezeichnete, für alle Träger geltende Grundlage für die pädagogische Arbeit. Der Plan führt zu mehr Vergleichbarkeit zwischen den Einrichtungen; seine Verbindlichkeit muss das gemeinsame Ziel aller Akteure in Baden-Württemberg sein. Mit seinen übergreifenden Zielen und den Bildungs- und Entwicklungsfeldern bildet der Orientierungsplan die Basis für ein im besten Sinne ganzheitlich verstandenes Bildungsgeschehen in den Einrichtungen und für eine umfassende Förderung der Kinder. Die Übertragung einzelner Förderbereiche wie musikalische Bildung, Sprachbildung, Bewegungserziehung und ähnlicher Bereiche auf externe Fachkräfte widerspricht dem Grundansatz des Orientierungsplans und bringt die Gefahr einer Zersplitterung des Kindergartenalltags mit sich.

Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. sieht im Orientierungsplan eine ausgezeichnete, für alle Träger geltende Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Bei der Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen ist darauf zu achten, dass Raum und Zeit für die Entfaltung kindlicher Spielkultur erhalten bleiben. Spielen und Lernen sind – ganz im Sinne des Orientierungsplans – zwei Seiten ein und derselben Medaille. Das kindliche Spiel darf aber nicht von vorne herein unter das Diktat von Zwecken und Nützlichkeit gestellt werden, sondern ist im Sinne zweckfreien Tuns zu achten.

Grundlage aller Bildungsprozesse bei Kindern sind verlässliche Beziehungen und Bindungen und die Begegnung mit anderen Kindern und Erwachsenen. Um Kinder zu verstehen, ihre Bildung individuell unterstützen und pädagogische Impulse setzen zu können, sind Beobachtung und Dokumentation kindlicher Lernprozesse erforderlich. Zugleich dürfen Kinder dadurch nicht in ein Schema gepresst und auf ein Bild fixiert werden. Kinder müssen im Geheimnis ihrer Person geachtet werden.

5 Religiöse Bildung von Anfang an

Zur Einlösung des Bildungsanspruchs von Kindern und ihrer umfassenden Förderung gehört auch das Recht auf Religion. Zu Recht gilt das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion des Orientierungsplans für die Einrichtungen aller Träger, nicht nur der kirchlichen Träger. Kinder dürfen mit ihren Fragen nach Gott und Welt, nach dem Grund von Gerechtigkeit, nach dem Sinn des Ganzen, nach dem, was im Leben trägt, nicht alleine gelassen werden. In Geschichten und Liedern, durch Symbole und Gebete, im Spiel, durch Stille und Meditation erfahren Kinder etwas von der Gabe der Schöpfung und der Menschenfreundlichkeit Gottes.

Kinder dürfen mit ihren Fragen nach Gott und Welt, nach dem Grund von Gerechtigkeit, nach dem Sinn des Ganzen, nach dem, was im Leben trägt, nicht alleine gelassen werden.

In einer auch religiös pluralen Gesellschaft trägt religiöse Bildung von Anfang an zu einem notwendigen Orientierungswissen bei. In Kindertageseinrichtungen wird der Umgang mit Vielfalt, wird die Normalität der Verschiedenheit so eingeübt, dass Toleranz und gegenseitiges Verständnis wachsen können. Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. sieht in Religionspädagogik und interreligiöser Pädagogik zentrale Aufgaben für die Zukunft. Gerade auch die religiöse Bildung von Kindern braucht die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen. Dazu gehören auch Bildungsangebote für Eltern zu Fragen religiöser Erziehung.

Inklusion in Kindertageseinrichtungen 6

In vielen Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg sowie im Bereich des Evangelischen Landesverbandes – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. gibt es integrative Gruppen, in denen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut werden. Die Diskussion um die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen von 2006 und deren Umsetzung im Bildungsbereich hat auch die entsprechenden Bemühungen im Bereich Kindertageseinrichtungen neu belebt. Für den Evangelischen Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. geht es dabei um die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder.

Voraussetzung dafür sind Aufmerksamkeit für Barrieren, ein alle Kinder berücksichtigendes pädagogisches Konzept sowie die Zusammenarbeit mit Sonderpädagogik, Frühförderung, sowie weiteren Fachdiensten und Beratungsstellen. Entscheidend ist eine „inklusive Haltung“ der Fachkräfte, des Trägers und der Eltern. Integrative bzw. inklusive Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern fordern entsprechende ausreichende Ressourcen. Inklusion darf nicht zur Begründung von Einsparlösungen werden, in denen die erforderlichen spezialisierten Leistungen für Menschen mit Behinderung unter den Tisch fallen. Inklusion setzt Rahmenbedingungen voraus, die die individuelle Förderung aller Kinder in einer Gruppe ermöglichen.

Inklusion setzt Rahmenbedingungen voraus, die die individuelle Förderung aller Kinder in einer Gruppe ermöglichen.

Unter Berücksichtigung des Rechts auf Erziehung, Bildung und Betreuung aller Kinder müssen gangbare Wege weiterverfolgt und individuelle Konzepte der Inklusion erprobt und evaluiert werden. Inklusion als pädagogisches Handlungskonzept bezieht sich dabei generell auf einen gelückten Umgang mit Vielfalt in den Einrichtungen.

7 Übergang vom Kindergarten zur Grundschule: Projekt „Schulreifes Kind“

Im Zuge des bildungspolitischen Aufbruchs rund um die Kindertageseinrichtungen ist der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule in besonderer Weise in den Blick gerückt. Verschiedene Projekte des Landes Baden-Württemberg beziehen sich auf diesen Übergang. Im Projekt „Schulreifes Kind“ werden verschiedene Modellvarianten erprobt, in denen Kindern mit besonderem und intensivem Förderbedarf ein gelingender Übergang vom Kindergarten zur Schule ermöglicht werden soll. Nach Aussage der wissenschaftlichen Begleituntersuchung variieren die bisher nachweisbaren Fördererfolge nicht nach den Modellvarianten.

Vor diesem Hintergrund plädiert der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. dafür, Förder-Settings nicht weiterzuführen, bei denen Kinder aus dem Kindergarten herausgenommen und separat in einer Präventiv-Klasse gefördert

werden. Auf diese Modellvariante sollte aus bildungspolitischen Gründen verzichtet werden, zumal sie gegenüber anderen Modellvarianten keine Vorteile bei den Fördererfolgen bietet. Dort besteht sehr deutlich die Gefahr der Segmentierung und Ausgrenzung von Kindern. Dies ist vor dem Hintergrund eines mutmaßlich hohen Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund in den Fördergruppen besonders problematisch. Die Variante passt erst recht nicht mehr in den Kontext der aktuellen Debatte um eine inklusive Weiterentwicklung von Kindergarten und Grundschule.

Die im Projekt „Schulreifes Kind“ an vielen Orten entwickelte enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule bedeutet eine sinnvolle und begrüßenswerte Weiterführung der Kooperation beider Bildungsinstitutionen.

Die im Projekt „Schulreifes Kind“ an vielen Orten entwickelte enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule bedeutet eine sinnvolle und begrüßenswerte Weiterführung der Kooperation beider Bildungsinstitutionen. Diese intensive Kooperation sollte als eigentlicher Dreh- und Angelpunkt des Projekts in die Fläche übertragen werden. Lei-

der erhalten Kindergartenträger im Gegensatz zu Grundschulen für die Kooperation keine besondere Unterstützung des Landes. Diese finanzielle Ungleichbehandlung von Kita- und Schulseite muss im Sinne der Weiterentwicklung der Kooperation von Seiten des Landes beendet werden.

Mit dem Projekt „Bildungshaus 3-10“, das seit dem Jahr 2007 mit wissenschaftlicher Begleitung des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen der Universität Ulm (ZNL) durchgeführt wird, werden die Effekte gemeinsamer Lern- und Spielgruppen aus Kindergartenkindern und Grundschulkindern auf die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern sowie die Chancen eines nahtlosen Übergangs von einer zur anderen Bildungseinrichtung erprobt. Das Projekt kann Aufschluss geben über Formen eines gelingenden Umgangs mit Heterogenität, über die Chancen professionsübergreifender Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen/Erziehern und Grundschullehrerinnen/Grundschullehrern. Zudem ergibt sich durch das Projekt die Chance zum Erhalt von Bildungsinfrastruktur im ländlichen Raum.

Die Ergebnisse des auf vier bzw. sieben Jahre angelegten Projektes sind für die weiteren bildungspolitischen Entscheidungen im Land von Bedeutung. Vor diesem Hintergrund ist es aus Sicht des Evangelischen Landesverbandes – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. voreilig und problematisch, wenn von Seiten des Landes die Phase der wissenschaftlichen Erprobung des Projektes für beendet erklärt und die Einführung von Bildungshäusern landesweit angekündigt wird.

Bei der Weiterführung des Projekts Bildungshaus 3-10 müssen die spezifischen Lernvoraussetzungen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr berücksichtigt werden. Eine Vorverlagerung von Formen schulischen Lernens geht an diesen Lernvoraussetzungen vorbei, bewirkt keine nachhaltige Förderung und kann kontraproduktiv für den weiteren Bildungsweg der Kinder sein. Die Ausweitung von Bildungshausstandorten sollte im Übrigen nur geschehen, wenn zusätzliche Ressourcen auch für die beteiligten Kitas, sowie ausreichende Begleitstrukturen aus Schulämtern und Kindergartenfachberatung bereit stehen und vom Land finanziert werden und konzeptionelle Eckpunkte als gemeinsame Basis vorliegen.

Das Projekt kann Aufschluss geben über Formen eines gelingenden Umgangs mit Heterogenität, über die Chancen professionsübergreifender Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen/Erziehern und Grundschullehrerinnen/Grundschullehrern.

9 Chancen und Grenzen von Reformen und Projekten im Elementarbereich

Die aktuellen Reformprozesse im Bereich Kindertageseinrichtungen eröffnen große Chancen für mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit. Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. hat in den letzten Jahren verschiedene Projekte, etwa in Kooperation mit der Landesstiftung Baden-Württemberg (heute Baden-Württemberg Stiftung) oder mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg durchgeführt. Der Verband beteiligt sich auch bei der Umsetzung von Projekten des Landes und wirkt kritisch-konstruktiv an der konzeptionellen Entwicklung solcher Projekte mit. Projekte sind dann sinnvoll, wenn sie Anstöße bieten für eine Fortentwicklung des Gesamtsystems Kindertageseinrichtungen. Sie finden jedoch dort ihre Grenze, wo sie zur Zersplitterung und Atomisierung des Kindergartenalltags oder zum Outsourcing zentraler Bildungsbereiche führen.

Projekte sind dann sinnvoll, wenn sie Anstöße bieten für eine Fortentwicklung des Gesamtsystems Kindertageseinrichtungen.

Vor diesem Hintergrund bewertet der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. die Vielzahl von Projekten kritisch, zumal Erzieherinnen und Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen dadurch zunehmend in die Rolle von Koordinatorinnen und Moderatorinnen ganz unterschiedlicher, zum Teil von externen Partnern durchgeführter Angebote werden. Damit wird die pädagogische Arbeit insgesamt erschwert.

Es ist erfreulich, wenn die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen heute einen gesellschaftlich und politisch so hohen Stellenwert genießt. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass Reformen im Elementarbereich notwendige Reformen im Schulsystem keinesfalls ersetzen können. Kindertageseinrichtungen sind nicht eine Art Generalprävention für das Gelingen schulischer Bildungsprozesse. Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule sollte bildungspolitisch endlich denselben Stellenwert erhalten wie der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Auch greift es bildungspolitisch langfristig zu kurz, wenn im Elementar- und Primarbereich kindorientierte Konzepte des Lernens zugrunde gelegt werden, spätestens in der weiterführenden Schule jedoch der möglichst umfassende Erwerb von Wissen in möglichst kurzer Zeit im Mittelpunkt steht. Bildung braucht Zeit.

Qualitätsmanagement und evangelisches Gütesiegel 10

In einer großen Zahl der dem Evangelischen Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. angeschlossenen kirchlichen und kommunalen Kindertageseinrichtungen wurden in den letzten Jahren Prozesse der Qualitätsentwicklung durchgeführt bzw. entsprechende Qualitätsmanagement-Handbücher eingeführt. Qualitätsmanagement ist zu einem unverzichtbaren Instrument in der Arbeit der Träger und Einrichtungen geworden. Angesichts der vielfältigen Anforderungen und der Komplexität der Arbeit trägt Qualitätsmanagement zur gelingenden Organisationskultur und zur Sicherung der pädagogischen Qualität gleichermaßen bei.

Qualitätsmanagement ist zu einem unverzichtbaren Instrument in der Arbeit der Träger und Einrichtungen geworden.

Mit dem Evangelischen Gütesiegel BETA bzw. dem Diakoniesiegel KITA wurden bundesweit gültige Qualitätskriterien formuliert, die die Entwicklung und Erkennbarkeit evangelischer Bildungsqualität in einer pluralen Wettbewerbssituation ermöglichen. In den Qualitätsentwicklungsangeboten des Evangelischen Landesverbandes – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. wird der Verknüpfung von Anforderungen des Gütesiegels mit der Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

11 Verbesserung von Rahmenbedingungen und Fachkräftegewinnung

Kindertageseinrichtungen müssen vielfältigen neuen Aufgaben gerecht werden. Über die in diesem Positionspapier dargestellten Anforderungen hinaus wären vermehrte Aufgaben im Bereich Gesundheits- und Ernährungserziehung, in der Mitwirkung beim Kinderschutz und anderes zu nennen. Die Rahmenbedingungen haben mit den gestiegenen Anforderungen nicht Schritt gehalten. Mit der schrittweisen Anhebung der Mindestpersonalschlüssel ab dem Kindergartenjahr 2010/11 wurde zumindest ein Einstieg in die Verbesserung der Rahmenbedingungen verbindlich festgelegt. Weitere Schritte in diese Richtung, insbesondere bei der Reduzierung von Gruppengrößen, bei der Freistellung von Leitungen und beim

Ausbau von Fachberatung sind erforderlich. Investitionen in Quantität und Qualität des Kita-Systems haben Vorrang vor Beitragsfreiheit. Sollte das Land eine Beitragsfreiheit in welcher Form auch immer einführen, so hat es aus der Sicht unseres Verbandes die finanziellen Folgelasten zu tragen.

Im Blick auf die gestiegenen Anforderungen sind weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen notwendig und tragen zur Attraktivität des Berufsfeldes bei.

Im Blick auf die Gewinnung von qualifizierten Fachkräften spielen die Rahmenbedingungen der Einrichtungen eine wichtige Rolle. Die Attraktivität des Berufsfeldes wächst, wenn der gestiegenen bildungs- und familienpolitischen Bedeutung der Kindertageseinrichtungen mit der

Verbesserung von Rahmenbedingungen und bei Tarifregelungen Rechnung getragen wird. Kommunen und freie Träger sind dabei darauf angewiesen, dass die Gesamtfinanzierung des Elementarbereichs (wie des Primarbereichs) auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern verbessert wird. Hier sind Land und Bund gefordert.

Angesichts vielfältiger Anforderungen und Belastungen tragen die Träger der Kindertageseinrichtungen eine besondere Verantwortung für das Wohl und die Gesundheit der Fachkräfte. Konzepte wie die sogenannte Salutogenese verdienen besondere Beachtung. Die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen steht und fällt mit dem Engagement der Fachkräfte. Deshalb ist es auch gerade Aufgabe eines Trägerverbandes, Träger bei der Entwicklung entsprechender Konzepte der Personalgewinnung und -begleitung zu unterstützen.

Tragfähige Trägerstrukturen im kirchlichen Bereich 12

Die gestiegenen Anforderungen im Bereich Kindertageseinrichtungen haben im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ebenso wie in anderen Landeskirchen zu einer Diskussion um leistungs- und tragfähige Trägerstrukturen für die Zukunft geführt. Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. unterstützt die Erprobung und Einführung neuer Trägerstrukturen, sofern der enge Bezug der Kindertageseinrichtungen zur Arbeit der evangelischen Kirchengemeinden erhalten bleibt und entsprechende Veränderungsprozesse partizipativ mit den beteiligten Gemeinden erfolgen.

Auch in der Zukunft wird die Trägerschaft der Kirchengemeinde für einen oder mehrere Kindertageseinrichtungen ein mögliches und tragfähiges Grundmodell bleiben. Darüber hinaus ist die Übertragung von Trägerschaften auf den Kirchenbezirk oder eine Gesamtkirchengemeinde ein weiteres mögliches Modell. Auch die Übertragung der Trägerschaften auf kirchliche Verbände ist möglich. Neben der Übertragung von Trägerschaften kann das Modell der Geschäftsbesorgung für Kirchengemeinden durch einen beauftragten kirchlichen Rechtsträger bei Beibehaltung der Trägerschaften der Kirchengemeinden ein mögliches Modell sein.

Für die örtlichen Entscheidungen über Veränderungen von Trägerstrukturen sollten bestimmte Qualitätsanforderungen berücksichtigt werden, insbesondere: der Übergang von Trägerschaften auf einen anderen Rechtsträger muss mit den kommunalen Partnern abgestimmt sein (Schuldnerwechsel), die Trägerstruktur sollte der kommunalen und politischen Struktur entsprechen, damit eine Begegnung des Trägers mit der Kommune auf Augenhöhe gewährleistet ist. Von daher legen sich insbesondere im Bereich größerer Städte neue Trägerstrukturen nahe. Bei der Übertragung der Trägeraufgaben sollten Doppelstrukturen vermieden werden, Konzeption und Ausstattung des neuen Trägers muss den fachlichen und organisatorischen Anforderungen entsprechen und: Die Verankerung der evangelischen Kindergartenarbeit in der Kirchengemeinde ist von entscheidender Bedeutung. Der Evangelische Oberkirchenrat hat verschiedene Mustervereinbarungen und Mustersatzungen für neue Trägerstrukturen veröffentlicht, auf die ausdrücklich verwiesen sei.

Der Evangelische Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. unterstützt die Erprobung und Einführung neuer Trägerstrukturen, sofern der enge Bezug der Kindertageseinrichtungen zur Arbeit der evangelischen Kirchengemeinden erhalten bleibt und entsprechende Veränderungsprozesse partizipativ mit den beteiligten Gemeinden erfolgen.

Evangelischer Landesverband
Tageseinrichtungen für Kinder
in Württemberg e.V.

Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart

Telefon 07 11 16 56 241
info@evlvkita.de
www.evlvkita.de